

Schilderung der „bons hommes“ und der „bonnes dames“ im 12. Jahrhundert durch Jean-Louis Biget einverstanden zu sein (S. 345). Für ihn – wie auch für Biget – ändert sich alles mit dem Kreuzzug (1209), dessen Bezeichnung aber für Pegg irreführend ist, denn es sei nicht ein heiliger Krieg gegen den Katharismus gewesen; dieser habe vielmehr nur als Vorwand gedient (womit Pegg wohl Recht hat)³⁰. Nach dem Kreuzzug und vor allem nach der Einführung der Inquisition seien die „bons hommes“ und „bonnes dames“ dann effektiv zu Häretikern geworden und hätten sich auch als solche gefühlt. Deshalb hält Pegg es auch für möglich, dass die Carta des Niquinta eine Fälschung von 1223 oder 1232 gewesen sein könnte, doch äußert er sich hier viel weniger klar als Biget. Dagegen ist er mit diesem einig, dass es nie Verbindungen zwischen dem Bogomilismus und der südfranzösischen Häresie gegeben habe. Zwischen Pegg und Biget scheint sich allmählich doch eine gewisse gemeinsame Basis herauszustellen, vor allem aufgrund von Bigets Schilderung der Zustände in Südfrankreich im 12. Jahrhundert.

Bei Jean-Paul Rehr³¹ wird die Kritik der Skeptiker endlich konkret, das Beste, was man sich in dieser Kontroverse wünschen kann. Er behandelt das Manuskript 609 der Bibliothèque municipale von Toulouse, das gleiche Manuskript, das im vorliegenden Band Jacques Paul und auch Pegg für seine „Corruption of Angels“ benutzt haben. Es handelt sich um die „Große Inquisition“, welche die Inquisitoren Bernard de Caux und Jean de Saint-Pierre vom Frühjahr 1245 bis Sommer 1246 in der Abtei Saint-Sernin in Toulouse gegen mehr als 5500 Personen aus dem Lauragais durchgeführt haben. Dieses Manuskript wurde vor 130 Jahren von Célestin Douais, Priester der Diözese Montpellier, Professor am Katholischen Institut von Toulouse (1880–1897) und schließlich Bischof von Beauvais, entdeckt. Dieser charakterisierte es als lang (rund 254 Folien), monoton und repetitiv, hat aber nichtsdestoweniger darauf ein Modell von katharischer Lehre und katharischen Ritualen nach Charles Schmidt aufgebaut, das lange nachgewirkt hat. Bis in die Gegenwart gab es keine kritische Edition; die Forscher stützten sich vielmehr auf die Transkriptionen, die Austin Evans und seine Schüler in den 1930er-Jahren in einer Reihe von Paläographiekursen an der Columbia University of New York hergestellt hatten (1400 Seiten maschinenschriftlich, ohne Index). Eine zweite Transkription ist viel weiter verbreitet und wird viel häufiger gebraucht, nämlich diejenige des Advokaten und bekannten Historikers Jean Duvernoy, der sie ins Internet gestellt hat (unvollständig und mit Transkriptionsfehlern, z. B. *perfectus* statt *prefatus*). Die gute Nachricht ist nun, dass Rehr erstmals eine kritische und elektronische Edition

ed. Jennifer Kolpacoff DEANE und in die englische Sprache übersetzt von Steven ROWAN; vgl. Anzeige in DA 71 (2021) S. 349.

30) Vgl. Mark G. PEGG, A Most Holy War: The Albigensian Crusade and the Battle for Christendom (2008).

31) Jean-Paul REHR, Le catharisme et le manuscrit 609 de la Bibliothèque municipale de Toulouse, in: Le „catharisme“ en questions (wie Anm. 1) S. 373–393.